

> Das neue Grünbuch der Europäischen Kommission zur Kreativ- und Kulturindustrie und seine Bedeutung

Eine schöne neue Welt?

> Von Sabine Verheyen (CDU), Mitglied des Europäischen Parlaments



> Sabine Verheyen

Geboren: **24. Oktober 1964**

1983-1988 Studium der Architektur

Seit **1990** Mitglied der CDU

1994-2009 Mitglied im Rat der Stadt Aachen

1999-2009 Bürgermeisterin von Aachen

Seit **2001** Mitglied im Landesvorstand der CDU NRW

Seit **2003** Mitglied im Rundfunkrat des WDR,

ab **Dezember 2009** stellvertretendes Mitglied

Seit **2009** Mitglied des Europäischen Parlaments

Beauftragte für die Kommunen der CDU/CSU-Gruppe im Europäischen Parlament

„Wenn die EU in dieser sich ständig verändernden globalisierten Umgebung wettbewerbsfähig bleiben will, muss sie die richtigen Rahmenbedingungen schaffen, damit Kreativität und Innovation innerhalb einer neuen unternehmerischen Kultur florieren können.“ Dieses Eingangszitat entstammt einem Grünbuch mit dem Titel „Erschließung des Potenzials der Kreativ- und Kulturindustrien“, das die Europäische Kommission vor wenigen Wochen veröffentlicht hat. Mit der Publikation des Grünbuchs beginnt eine öffentliche Konsultation, bei der bis zum 30. Juli Stellungnahmen zu verschiedenen Fragen gesammelt werden sollen, die eine Auswirkung auf die Kultur- und Kreativindustrien in Europa haben. Die Kulturbranche umfasst die Sparten darstellende Kunst, angewandte Kunst, Kulturerbe, Film, Fernsehen und Radio, Musik, Verlagswesen, Videospiele, neue Medien, Architektur, Design, Modedesign und Werbung. Die Konsultation dient dem Zweck, das Potenzial dieser Branchen zu erschließen und auszuschnöpfen, indem möglichst sämtlichen an der öffentlichen Debatte beteiligten Personen und Körperschaften, aber auch Interessierten aus allen anderen Gesellschaftsbereichen die Möglichkeit gegeben wird Stellung zu beziehen.

Ziel einer solchen Unternehmung ist es, in Zukunft die Politik der Kommission noch stärker den Erfordernissen der Kultur- und Kreativindustrien anzupassen. Dabei geht es unter anderem um folgende Fragen: Inwieweit besteht Bedarf an einem gemeinsamen europäischen Raum für Kultur? Wie kann der Zugang zu Kapital für Klein- und Kleinstunternehmen vereinfacht werden, deren größte Stärke die Kreativität ist? Wie kann die Förderung europäischer Kulturschaffender auf der Weltbühne vorangetrieben werden? Wie kann die Europäische Union dazu beitragen, dass die richtige Mischung aus kreativen Fähigkeiten und Managementkompetenzen in diesen

Branchen zur Verfügung steht? Wie kann die Entwicklung von beruflichen Kompetenzen im Kreativsektor optimiert werden? Wie kann man, u. a. durch stärkere Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien, Innovation und Experimentierfreudigkeit fördern? Wie kann generell das Umfeld von Unternehmen, die sich mit Kreativität auseinandersetzen, gefördert werden?

Bei all diesen Fragen dient das vorliegende Grünbuch als Gesprächsgrundlage. Es basiert auf realen „best-practice-Beispielen“ sowie auf diversen Studien und Berichten der Kommission. Eingeflossen sind außerdem die Empfehlungen von zwei Arbeitsgruppen, die aus

Experten aus verschiedenen Bereichen bestehen. Wichtig ist hierbei, dass das Grünbuch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, sondern versucht, sich mit den zentralen Themen für die Kreativindustrien auseinanderzusetzen.

In der Konsultation zum Grünbuch möchte die *Generaldirektion Bildung, Kultur, Mehrsprachigkeit und Jugend* im Dialog mit allen Interessenvertretern untersuchen, welche Maßnahmen in den nächsten Jahren notwendig sind, um den Industriezweig Kultur adäquat zu fördern. Entscheidend sind hier die richtigen Rahmenbedingungen, damit Kreativität und Innovation innerhalb einer neuen unternehmerischen Kultur gefördert werden können.

Es ist äußerst positiv zu bewerten, dass mit dem Grünbuch die Bedeutung der Kultur- und Kreativindustrie gerade im Hinblick auf die digitale Agenda und die Umsetzung des Binnenmarktes beim Urheberschutz grundsätzlich aufgewertet wird. Allerdings greift der Ansatz des Grünbuchs insgesamt etwas kurz, da er überwiegend auf wirtschaftliche Gesichtspunkte ausgerichtet ist und die Besonderheit des Europäischen Kulturmodells, das auch in der „UNESCO-Konvention zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen“ zum Ausdruck kommt, nicht genügend berücksichtigt und betont wird.

Um Letzteres zu erreichen, müsste im Grünbuch ein klares Bekenntnis zur Anerkennung von Kulturdienstleistungen als Wirtschafts- und Kulturgüter ebenso verankert werden wie ein Bekenntnis zur Notwendigkeit kultureller Förderung jenseits der Wettbewerbspolitik und zum besonderen Schutz des Schöpfers einer künstlerischen Leistung, wie sie im kontinentaleuropäischen Modell des Urheberrechts zum Ausdruck kommt. Zudem müsste auch eine grundsätzlichere Auseinandersetzung mit der Frage erfolgen, wie man die Vielfalt künstlerischer Ausdrucksformen in der digi-

talisierten Welt erhält – und zwar in all der Fülle und Qualität der Angebote und Aktivitäten in den verschiedenen Kunstsparten, wie sie dem europäischen Kulturmodell entsprechen.

Als eine der wenigen Branchen, die selbst in schwierigen konjunkturellen Zeiten wächst, verfügt die Kultur- und Kreativindustrie über das Potenzial, zu einem entscheidenden Innovationstreiber der EU-Wirtschaft zu werden. Damit würde sie auch zu einem der wichtigsten Motoren wirtschaftlicher und sozialer Innovationen in vielen anderen Bereichen werden und könnte somit Lösungsansätze für viele der wesentlichen Herausforderungen der nächsten Jahre bieten.

Das Potenzial der Kreativ- und Kulturindustrie hat die Kommission erkannt. Im Jahr 2009, dem Europäischen Jahr für Kreativität und Innovation, wurden in den 27 Mitgliedstaaten diverse Projekte und Initiativen ins Leben gerufen, die zu einem erheblichen Teil auch heute noch Bestand haben. Das Grünbuch vermittelt jedoch den Eindruck, dass der Wert der Kultur vor allem in einer ökonomisch messbaren Dimension liege. Dass es einen darüber hinaus gehenden kulturellen Mehrwert gibt, der sich nicht in Zahlen abbilden lässt, kommt dagegen deutlich zu kurz. Dies ist umso bedauerlicher, als die Europäische Politikagenda gegenwärtig ganz maßgeblich wirtschaftspolitisch ausgestaltet wird und das Grünbuch eine Möglichkeit geboten hätte, einen eigenständigen kulturpolitischen bzw. kulturwirtschaftlichen Akzent in den aktuellen Diskursen zu setzen. In manchen Abschnitten gewinnt man hingegen den Eindruck, das Grünbuch sei eine Komplementärarbeit zur Digitalen Agenda und zur EU 2020-Strategie. Ziel muss es natürlich nicht sein, einen „Gegenentwurf“ vorzulegen, da die ehrgeizigen 2020-Ziele tatsächlich sehr erstrebenswert sind. Jedoch darf bei derart hochgesteckten Ansprüchen, wie sie im Grünbuch teilweise zu lesen sind, nicht vergessen werden, dass auch innerhalb der Kommission verschiedene Interessengruppen vertreten sind, die nicht immer an einem Strang ziehen und zum Teil sehr unterschiedliche Prioritäten haben. Es stellt sich daher an einigen Stellen die Frage nach der Machbarkeit der gesteckten Ziele.

Das Grünbuch sollte nicht auf den Zweck beschränkt bleiben, Erfüllungsaufgaben für die wirtschaftspolitische Arbeit der Kommission zu übernehmen. Man hätte hier den Fokus noch stärker auf eine überzeugende Argumentation zur Bedeutung von Kultur und Kreativität für Europa, seine Menschen und Gesellschaften, für sinnerfülltes Leben und die kulturelle Vielfalt legen können. Im Zuge dessen

hätte man durchaus einen engagierten Diskurs über die wirtschaftlichen Potenziale der Kreativ- und Kulturindustrie erstellen können – unter besonderer Betonung der Doppelnatur von Kultur- und Wirtschaftssektor. Daraus ableitend hätte man dann sowohl politische Forderungen (im Sinne einer effektiven Beachtung von Kultur im Querschnitt aller EU-Politiken und im Lichte der UNESCO-Konvention) formulieren, als auch die Leistungsfähigkeit gerade der Kreativ- und Kulturindustrie aufzeigen können. Kaum ein anderes Politik- und Regulierungsfeld hätte dazu so viel Anlass und Möglichkeit geboten wie die Überarbeitung des Europäischen Urheberrechts. Die Passagen im Grünbuch zu diesem Thema sind hingegen vage und hätten durchaus aussagekräftiger und richtungweisender sein können.

Dies könnte fälschlicherweise den Eindruck erwecken, dass sich Kommissarin Vassiliou und ihre Generaldirektion nicht als gleichberechtigte Gestalter neben beispielsweise *GD Binnenmarkt* (Michel Barnier) und *GD Informationsgesellschaft und Medien* (Neelie Kroes) verstehen. Dies ist jedoch entscheidend, damit keine weitere Nachrangigkeit der Kultur in der Ausgestaltung der EU-Agenda entsteht. Insofern werden die *GD Kultur* und die Kommissarin ihren eigenen Ansprüchen, die sie bzw. der vorherige Kulturkommissar seit der Mitteilung zur Kultur in der globalisierten Welt vom April 2007 formuliert haben, nicht vollkommen gerecht.

Seit diesem Zeitpunkt folgten große Kulturforen (zuletzt Mitte März in Barcelona), die Anwendung der Methode der verstärkten Zusammenarbeit in kulturpolitischen Fragen sowie der Versuch, der Kreativ- und Kulturindustrie bei ihrer Organisation auf europäischer Ebene gemeinsam mit den EU-Institutionen Unterstützung zu leisten. Sollte all dies wirklich Teil eines strategischen Ansatzes sein, dann wird dies nicht in ausreichendem Maße in diesem Grünbuch vermittelt. Seitens der *GD Informationsgesellschaft und Medien* ist beispielsweise bereits auf diese Problematik eingegangen worden: Dem Entwurf der Mitteilung zur Digitalen Agenda ist zu entnehmen, dass dort ein Kapitel zur UNESCO-Konvention aufgenommen werden soll. Damit erkennt diese GD die kulturpolitische

Dimension der Digitalen Agenda ebenso an, wie sie die UNESCO-Konvention als einen Bewertungsmaßstab akzeptiert. Gerade hierzu hätte man sich starke Argumentationen und Positionen aus der *GD Kultur* gewünscht, zumal Frau Kroes auch in diesem Kontext im Grunde eher eine wirtschaftspolitische Argumentation bemüht.

Alles in allem stellt das Grünbuch zur Erschließung des Potentials der Kreativ- und Kulturindustrie jedoch einen wichtigen ersten Schritt für eine zukünftige Politik dar. Die Doppelnatur von Kultur- und Wirtschaftssektor muss aber bei allen weiteren Maßnahmen noch stärker berücksichtigt werden. Es bleibt zu hoffen,

„Es ist äußerst positiv zu bewerten, dass mit dem Grünbuch die Bedeutung der Kultur- und Kreativindustrie gerade im Hinblick auf die digitale Agenda und die Umsetzung des Binnenmarktes beim Urheberschutz grundsätzlich aufgewertet wird.“

fen, dass im Rahmen der öffentlichen Konsultation eine lebhafte Diskussion entsteht, damit die Europäische Kulturindustrie von denjenigen mitgeprägt wird, die sie ausmachen. Schließlich handelt es sich gerade beim Kultursektor um ein sehr weites Feld, das sich aus ebenso vielen Facetten zusammensetzt, wie es Menschen gibt, die darin arbeiten und davon leben.

„Alle diese Dimensionen stehen im Mittelpunkt des zweiten Zieles der Europäischen Kulturagenda, die die Europäische Union auffordert, das Potenzial der Kultur im Rahmen der Lissabon-Strategie für Wachstum und Beschäftigung als Katalysator für Kreativität und Innovation zu nutzen“², heißt es in einer Mitteilung der Kommission zu einer Europäischen Kulturagenda im Zeichen der Globalisierung. Für diejenigen, die mithelfen möchten, dieses Potential zu nutzen, stehe ich mit meinen Mitarbeitern jederzeit für Gespräche zur Verfügung.

¹ Vgl. „Politische Leitlinien für die nächste Kommission“ von Kommissionspräsident Barroso; Volltext: http://ec.europa.eu/commission_barroso/president/pdf/press_20090903_DE.pdf

² Vgl. Mitteilung der Kommission zu einer europäischen Kulturagenda im Zeichen der Globalisierung, KOM(2007) 242.